



connexx. the service

Die Vertretung
für Medienschaffende
in privatem Rundfunk, Film,
AV-Produktion und Internet

"Wissensgesellschaft – Chance, Gefahr UND Hype"

"Wir brauchen die Gegenmacht einer Gewerkschaftsbewegung, die in der Lage ist, eine neue soziale Ordnung durchzusetzen. Ihre Stärke war immer ihre visionäre Kraft. Und ihre Erfolgsgeschichte seit den Gründertagen erzählt davon, dass diese Vision immer von Befreiung handelte."

Jeremy Rifkin

Informationsgesellschaft, Dienstleistungsgesellschaft, Wissensgesellschaft und neuerdings sogar Bewusstseinsgesellschaft – so vielfältig die Labels auch sind, mit denen die Soziologie den gesellschaftlichen Umbruch zu fassen versucht, so einig ist man sich im Kern: die Industriegesellschaft hat als (Selbst-) Beschreibungsform unseres Zusammenlebens und –arbeitens ausgedient. Der Übergang von der industriellen Güterproduktion zur vernetzten Datenproduktion stellt die Gewerkschaften vor gewaltige Herausforderungen.

Zu den Boomzeiten der New Economy piffen es die Spatzen von den Satellitenantennen: das Internet schenkt uns das grenzenlose Wirtschaftswachstum, die Volksaktie der Telekom sichert unseren Wohlstand, der Neue Markt beschert uns unermesslichen Reichtum – und alles wird anders. Die Beschäftigten in den Boombranchen waren jung, hochqualifiziert und gelegentlich sogar gut bezahlt. Und wenn nicht, trug die Identifikation mit der Arbeit – die war eh wichtiger. Gewerkschaften und Betriebsräte waren so weit von ihrer Lebens- und Arbeitswelt entfernt wie das elterliche Zweifamilienhaus in der Eifel vom Silicon Valley. Man war erfolgreich, souverän und selbstbewusst – denn man wurde gebraucht. Wofür also eine organisierte Interessenvertretung? Kritische Stimmen waren selten und leise. Hier war die Überzeugungskraft, die Erfahrung und die Kompetenz der Gewerkschaften gefragt. Mehr als je zuvor.

Zu den Boomzeiten der New Economy war noch kaum abzusehen, was die eigentliche Botschaft der "alles-wird-anders" - Versprechen war. Lesbar wurde sie erst, als der Neue Markt zu schwächeln begann und betriebsbedingte Kündigungen Thema wurden – da war auf einmal alles anders. Die Online-Branche reagierte mit Massenentlassungen – doch mit der Angst der Beschäftigten wuchs ihr Bewusstsein. Die Kompetenz der Gewerkschaften war mit einem Mal gefragt, denn ihre Erfahrungen in der betrieblichen Interessenvertretung, bei der Gründung von Betriebsräten und in der Verhandlung von



connexx. the service

**Die Vertretung
für Medienschaffende
in privatem Rundfunk, Film,
AV-Produktion und Internet**

Sozialplänen bescherten den betroffenen Arbeitnehmern kostbare Informationsvorsprünge. Gerade in der ökonomischen Krise erlebt und erfährt ein Großteil der Medienschaffenden, wie elementar die organisierte Interessenvertretung ist – und wie notwendig eine gewerkschaftliche Vernetzung, die über den betrieblichen Tellerrand hinausreicht. Hier ist die Erfahrung, die Standfestigkeit und die Gegenmacht der Gewerkschaften gefragt. Heute mehr denn je.

Zu den Boomzeiten der New Economy kannte jeder das Mooresche Gesetz, nach dem sich die Rechnerleistung der Prozessoren alle vier Jahre verdoppelt. Dass die Rechengeschwindigkeit der Computernetzwerke, die das fordistische Fließband als gesellschaftliche Leittechnologie schleichend, aber durchschlagend abgelöst haben, allerdings auch gravierende Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen nicht nur des "digitalen Proletariats" haben würde, das galt damals als Misston und Miesepeterei: wer will sich schon gerne die Gründer- und Investitionslaune vermiesen lassen? Ganz im Einklang mit dem Mooreschen Gesetz aber hat der Übergang von der industriellen Güter- zur global vernetzten Datenproduktion die Arbeitsbedingungen und Produktivitätserwartungen bis an die Grenzen des Menschenmöglichen getrieben. Burn-Out-Syndrom, unzählige Überstunden und das von falscher Identifikation und sozialkybernetischer "Selbstorganisation" getriebene Verschwinden der freien Zeit fraß am Hauptnerv der gesellschaftlichen Produktion: an der menschlichen Arbeitskraft. Dass die wirtschaftliche Depression auch als direkte Folge dieses massiven Auspowerns, als Burn-Out-Economy, als psychologische Stressreaktion der gesamten Gesellschaft zu begreifen ist, wird noch kaum formuliert. Hier ist die analytische Schärfe und das kritische Bewusstsein der Gewerkschaften gefragt. Heute mehr denn je.

Zu den Boomzeiten der New Economy reifte eine Idee, deren Konsequenz sowohl Ursache als auch Tiefe der ökonomischen Krise zu erklären vermag. Je schneller die Leistungsfähigkeit der wirtschaftlichen Hardware an der ökonomischen Basis der Gesellschaft sich entwickelte, je rasanter ihre Produktivkraft wuchs, desto offensichtlicher wurde, dass die gesellschaftliche Software, der kulturelle Überbau aus Politik, Bildung und ideologischer Tradition nicht mehr hinterherkam. Es war die Open-Source-Bewegung, die als erste den Gedanken formulierte, dass den gewaltig gewachsenen Potenzialen der Informations- und Datenproduktion ihre noch immer nach dem Muster des kapitalistischen Eigentumsprinzips gestrickte Organisationshülle so eng werden könnte, dass sie schließlich den Lebensnerv der ökonomischen Zirkulation abzuschneiden droht. Mit ihrer dagegen formulierten Idee des freien Zugangs zum Quellcode verhalf die Open-Source-Bewegung einem uralten Anliegen der Gewerkschaften zu neuer Popularität: der Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Damit verlieh Open-Source der Überwindung des kapitalistischen Eigentumsprinzips ein



Infoline: 0 1 8 0 / c o n n e x x
2 6 6 6 3 9 9
web: www.connexx-av.de
e-mail: mail@connexx.av.de



connexx. the service

**Die Vertretung
für Medienschaffende
in privatem Rundfunk, Film,
AV-Produktion und Internet**

neues Symbol auf der Höhe der Zeit. Die Einsicht aber, dass mit den Effektivitätsgrenzen der alles beherrschenden Softwareprogramme auch die Organisation der gesamten Gesellschaft nach dem Open-Source-Prinzip schreitet – diese Einsicht bedarf eines historischen Bewusstseins und einer politischen Tradition, die im Netz allein nicht zu finden sind. Hier ist die visionäre Kraft und die Gestaltungsmacht der Gewerkschaften gefragt. Heute mehr denn je.

Zu den Boomzeiten der New Economy wurde auch den traditionalistischsten Kräften in den Gewerkschaften klar, dass sie gewaltige Anpassungsleistungen zu erbringen hatten, wollten sie noch eine Zukunft haben. Ihre industriegesellschaftlichen Traditionen, das weit verbreitete Denken in den Kategorien von Masse, Fabrik und Nation kollidierte immer vehementer mit einer gesellschaftlichen Realität, die vor allem von Individualität, Vernetzung und Globalität bestimmt wird. Die Gründung der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di im Jahr 2001 ist der wohl prägnanteste Ausdruck für den Bewusstseinswandel der Gewerkschaften. Zwar geht die gesellschaftsproduktive Tendenz eher in Richtung Verkleinerung, Spezialisierung und solidarische Vernetzung, aber er bezeugt ihre Bereitschaft, sich auf die radikal veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen einer neuen Generation von Beschäftigten einzulassen – und sich dafür selbst zu verändern. Doch wie alle sprunghaften Entwicklungen, so birgt auch diese ihre Gefahren: etwa die, im Anpassungsprozess das Kind mit dem Bade auszuschütten, sich selbst und den eigenen Identitätskern unter dem gewaltigen Professionalisierungsdruck aus den Augen zu verlieren. Sich etwa mehr als Dienstleistungskonzern denn als Gewerkschaft zu begreifen und dem gewerkschaftlichen Kerngeschäft, der Vertretung und Durchsetzung der Interessen von Beschäftigten, der Emanzipation des einzelnen Individuums nicht den zentralen Stellenwert einzuräumen, den es verdient – im Interesse gewerkschaftlicher Zukunftsfähigkeit. Hier ist die Anpassungsfähigkeit und das Selbst-Bewusstsein der Gewerkschaften gefragt.

Katja Karger
Connexx.av Berlin



Infoline: 0 1 8 0 / c o n n e x x
2 6 6 6 3 9 9
web: www.connexx-av.de
e-mail: mail@connexx.av.de